

## Ein Moscheebesuch

Wenn man sich mit dem Thema Integration türkischer Mitbürgerinnen auseinandersetzt, kommt man um das Thema und den Besuch unserer Bergisch Gladbacher Moschee nicht herum. Heiß diskutierte Themen der noch aktuellen Vergangenheit über Einbindung in unsere Gesellschaft, die Berechtigung von Moscheen an und für sich hatte ich vor Augen. Was

onierten deutschen Soldaten, um den Islam besser kennenzulernen", fügt er mit Stolz hinzu.

Ursprünglich wurde diese Moschee tatsächlich als „Begegnungsstätte für Muslime“ erbaut. Die religiöse Identität muslimischer Menschen, der soziale Halt, die Stärkung, um sich hier in Deutschland besser integrieren zu können, all dies ist hier aufgehoben und findet in sozialen Hilfen,

Sprachkursen in deutsch, aber auch türkisch, immer aber mit dem Ziel der Hilfe zur Integration.

„Zunehmend wurde aus der „Begegnungsstätte für Muslime“ die „Begegnungsstätte für alle“ und so



war zu erwarten? Schleiertragende Frauen, Kinder, die womöglich durch intensiven Islamunterricht und Schulbegleitung im autarken System dieser Moschee isoliert werden statt integriert, womöglich radikalisiert? Die gerade durch die Einbindung hier mehr türkisch als deutsch sprechen?

„Ein Teechen trinken wir doch zusammen“, begrüßt mich Lokman Aksu, der Öffentlichkeitsbeauftragte des Trägervereins der

will sich die Gemeinde auch verstehen. Gute Kontakte zu den verschiedenen Gruppen der Gesellschaft sind das Ziel, auch zu den Kirchen. Und Aksu erzählt dabei von der Teilnahme am „Engel der Kulturen“. „Begegnung und Gespräch fördern den Frieden“, gibt er seine Überzeugung wieder.

Auch Themen, die uns bisweilen befremdlich sind, haben wir angesprochen: Kopftuch und Freiheit (die Frauen sind auch

Moschee, des BFBI (Bergischer Förderverein für Bildung und Integration), mit strahlendem Lächeln. Weltoffen wirkt Aksu, so gar nicht den Bildern besorgter Kritiker entsprechend.

Unsere Unterhaltung entsprach dann genau dieser Wahrnehmung. Lokman Aksu erzählt vom großen Interesse an der Moschee, aber auch vom hohen Informationsbedarf der Menschen. „Allein 2007-2008 hatten wir fast 50 Moscheebesuche verschiedenster, vielfach auch kirchlicher Gruppen.“ „Und einmal kam eine Gruppe von Familien der in Afghanistan stati-

ohne Kopftuch bei uns akzeptiert), aber auch die Frage, warum in der Türkei mit Blick auf die Errichtung christlicher Kirchen deutlich weniger Toleranz zu finden ist als hier. „Die Türkei ist in diesen Fragen nicht so weltoffen wie wir hier“, erläutert Lokman Aksu seine Ansicht, um mich nach einer Führung durch die Räume der Moschee zum „Iftar“, dem Fastenbrechen im Rahmen des Monats Ramadan, einzuladen (wie u.a. Vertreter der Kirchen). Auch das ein Zeichen (religiöser) Offenheit und Toleranz. *AHM*